

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 23

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reparatur der Empfangsapparate besorgt natürlich nicht der Radiotechniker, sondern die Oxfordgruppe. Wie im Geschäft gute Empfehlungen fördernd sind, so ist auch die Oxfordgruppe auf Empfehlungen angewiesen, wenn das Geschäft der «Empfangsapparat-Reparaturen» florieren soll. Eine Bewegung wächst um so rascher, je grösser die Zahl von «angesehenen» Personen ist, die ihr zu Gevatter stehen. Ich möchte aber, um Irrtümern vorzubeugen, festhalten, dass «angesehen» nicht identisch zu sein braucht mit geistiger Grösse. Das Ansehen kann ganz andern Ursprung haben, z. B. Geld, hohe Stellung, Adel usw. Auch der Oxfordgruppe fehlt es nicht an Empfehlungen. Ein nordischer Staatsmann, so wird auf den Reklamezetteln geschrieben, soll sich folgendermassen geäussert haben: «Die Botschaft der Oxfordgruppe hat das Regieren leichter gemacht.» Ein südafrikanischer Staatsmann ging mit seinem Urteil ins Ueberschwängliche, indem er sagte, «die südafrikanischen Staaten wären heute ohne die Oxfordgruppe undenkbar.» Diese zwei Beispiele mögen genügen. Das grosse Interesse, das viele Staatsmänner an dieser Oxfordgruppe haben, wird verständlich, wenn sie das Regieren leichter macht. Auch die Regierenden gehen gerne den Weg des geringsten Widerstandes. Verständlich! Deshalb: Religion muss sein.

Eine Weltumwandlung, so wurde am Radio weiter ausgeführt, sei nur möglich durch eine Lebensumwandlung. Nur so komme ein neuer Geist in Politik und Wirtschaft. Gott helfe aber erst dann, wenn unser Eigenwille in Scherben liege und wir uns ganz auf ihn und seine Botschaft verlassen. Die Oxfordgruppe schlage die Brücken über das heutige Chaos; ihre Leute seien gleichsam die Herrgottspioniere!

Als letzter Herrgottspionier sprach Herr Professor Brunner von der Universität Zürich. Er wies darauf hin, dass es Nikolaus von der Flüe war, der 1481 durch seine Botschaft die Eidgenossen vor dem Bürgerkrieg bewahrte. Analog sei heute die Oxfordbotschaft diejenige, die die Menschheit aus der politischen und sozialen Zerrissenheit herausleite. Es gelte einmal mit dem Christentum ernst zu machen und ein wahrer Christ zu werden. «Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn!» Dass die Oxfordgruppe und ihr wahres Christentum keine Phantasterei sei, das beweise der Segen, den man in Norwegen, Dänemark und Kanada wahrnehme. Das Ziel der schweizerischen Oxfordgruppe sei: «Zürich für Gott, die Schweiz für Gott.» Dies bedeute dann gleichzeitig eine wahre Totalrevision der Bundesverfassung, damit endlich das wahr werde, was auf der ersten Seite der heutigen Verfassung stehe: Im Namen Gottes des Allmächtigen.

Was will die Oxfordgruppe? Nun, das Ziel geht aus dem

Vorgesagten deutlich genug hervor. Aber wie erreicht die Oxfordgruppe diese Ziele? Wie bewerkstelligt sie die Reparatur der Empfangsapparate, damit jedermann die Botschaft Gottes empfangen kann? Ein reiches Schrifttum orientiert über diese Fragen.

Die Oxfordgruppe arbeitet in den Kirchen aller Bekenntnisse. Es handelt sich somit nicht um eine neue Religion. Der Oxfordgruppe kommt die Aufgabe zu, den «ganzen Unsinn», die halben Christen, in wahre Christen zu wandeln. Eine grosse Aufgabe — und wahrscheinlich, wie alle christlichen Renovationen, eine nutzlose. Doch davon später. Interessant ist weiter, dass die Oxfordgruppe im Gegensatz zu den Kirchen keine Kultstätten und kein Betriebskapital habe. Da staunt man! Interessant wäre es immerhin, zu erfahren, wer denn das Betriebskapital hat und verwaltet? Wenn die Mitarbeiter der Oxfordgruppe auch kein Gehalt beziehen, wie es heisst, so muss man sich doch fragen, wer diesen Mitarbeitern ermöglicht, in der ganzen Welt herumzugondeln. Diese Frage ist vorderhand noch nicht geklärt. Am Ende wird es sein, wie in den einzelnen Kirchen, dass es die «Reparierten» sind, die wenigstens die Spesenrechnung dieser Herrgottspioniere bestreiten. Mit den Kultstätten wird es sich so verhalten, dass sie, die Oxforder, gleich dem Kuckuck, die Eier in fremden Nestern legen, d. h. dass sie bereits vorhandene Kultstätten benützen! Wir wollen dies der Oxfordgruppe aber nicht verargen. Wir zweifeln nicht, dass wenn sie 1935 Jahre tätig gewesen ist, sie über beides verfügt: über Kultstätten und Betriebskapital.

«Das Ziel der Oxfordgruppe ist, der Welt zum Bewusstsein zu bringen, welche Bedeutung die Kraft des Heiligen Geistes für die Festigung und Besserung aller innern und äussern Verhältnisse hat.» Weiter lesen wir: «Die Gruppe geht darauf aus, der Welt begreiflich zu machen, dass gesunder Menschenverstand unter Gottes Führung mehr praktischen Wert fürs Leben hat, als selbstzufriedene Frömmigkeit oder blinde Christesentfremdung.» Solche und ähnliche Phrasen hörten wir längst bevor Dr. Frank Buchman geboren war. Und was war der Erfolg? Die Taten der Christenheit legen ein sprechendes Zeugnis ab! Vielleicht hat die Oxfordgruppe das Universalmittel für das bisherige Versagen des Christentums gefunden, denn bis heute war alles, um mit Professor Brunner zu sprechen, nur ein «ganzer Unsinn».

«Die Oxfordgruppe kennt vier Punkte als Schlüssel zu diesem Leben, das wir nach Gottes Willen führen sollten. Diese sind:

1. unbedingte Aufrichtigkeit
2. unbedingte Reinheit

Feuilleton.

Die Nacht.

In den letzten Tagen erschien im Europa-Verlag Zürich «Dachau», eine Chronik von Walter Hornung. Das Buch gibt eine umfassende Darstellung der Erziehungsmethoden in dem berühmtesten Konzentrationslager Deutschlands. Wir veröffentlichen, mit Genehmigung des Verlages, folgende Leseprobe: Red.

«Hauser kam nach zwei Monaten aus dem Dunkelarrest. Er war totenbleich, entkräftet, fast ein Skelett, gealtert, grau geworden. Die Freunde umgaben ihn mit ermunterndem Zuspruch.

Sechzig Tage ohne Wissen um die Familie, kein Brief, keine Karte. Sechzig Tage — fast eine einzige Nacht.

Und in solcher Nacht kauerten noch die Kameraden nach Hunderten, nicht nur in Dachau.

Man kann einem die Freiheit rauben, den Glauben, die Hoffnung sogar — aber das Licht, die Sonne stehlen, das ist so viel wie hinabstürzen in das endlose Ende. Die Augen sind wertlos geworden; du kannst sie wegwerfen. Wenn sie sehen, sie sehen nur, dass dein Frass hereingeschoben wird, ein Streifen Licht fällt, wie ein Schuss ins Dunkel.

Du fährst zusammen bei jedem Schritt, der sich der Türe nähert. Holen sie dich? Du bist zwar unschuldig, aber das sind ja die tausend anderen in den Gefängnissen, Lagern, Bunkern wie du. Sie haben nicht den Schatten eines Beweises gegen dich. Sie wollen

dich müde machen. Du sollst etwas gestehen, das du nicht weisst. Sie fürchten sich vor dem, was sie nicht wissen. Darum haben sie dich in diese dunkle Sackgasse geführt und lassen dich im Unwissen, in der Angst ...

Ewige Finsternis, fröstelnd in Fieberschauern, in steter Abwehr gegen die mörderische, feuchte Kälte, die dich umlauert, dich berührt wie ein ekles Reptil, sich in deinen Leib krallt.

Ihr alle, die ihr draussen in der Sklaverei seid, beschimpft, geschlagen, ihr habt die Sonne; sogar des Regens graue Melodie kann Trost sein. Ihr habt den Tau des Morgens, des Mondes Verzauberung und süsse Täuschung. Ihr, die ihr den Duft der Tannen und die schwarze Bitterkeit des Moores atmet, die Würze der Felder und der Obstgärten, ihr alle seid und ihr ahnt haum — wie wirklich dunkel es in Deutschland geworden ist.

Ihr schlaft auf den Verschlägen der Konzentrationslager. Ihr seid aber nicht allein, wenn ihr traurig seid, ihr könnt arm sein, aber ihr seid nicht ohne Trost.

Und ihr, die ihr auf weichem Flaum in schönen Zimmern ruht, die ihr lebt wie der Schmetterling, der sein Schattendasein hinter der Verwandlung liess, ihr schüttelt den Gedanken an uns ab, denn er müsste euch die Luft vergiften.

In den Verliesen sitzen die Unglücklichsten. Abgeschiedene, die sich gespensterhaft um sich selbst bewegen, nach sich greifen, um zu spüren: noch bist du ...

Das kalte Eisen um die wundgewordenen Gelenke — ein Griff des Todes nach dem nichtiger werdenden Leben.

Auf die Frage: Wie lange noch? — das Klirren der Ketten

3. unbedingte Selbstlosigkeit
4. unbedingte Liebe.

Dies vier Punkte sind die Grundforderungen der Bergpredigt.)

Das hört sich alles sehr schön an. Es wird aber alles nur Postulat bleiben. Die «Unbedingten», wie man die Oxfordter auch nennen könnte, trauen ihrer «Unbedingtheit» herzlich wenig, denn sie fragen sich selbst, ob ein Mensch diese vier Punkte halten könne? Sie trösten sich vorerst damit, dass Jesus Christus ohne Einschränkung zu diesen Punkten gestanden sei, aber über diesen Trost hinaus scheinen sie sich nicht stark den Kopf zu zerbrechen über den vier Punkten. Gleich ist eine jesuitische Entschuldigung zur Hand. «Gott weiss, bis zu welchem Grade wir uns für ein solches auf Christus gegründetes Leben einsetzen. Er kennt die Schwierigkeiten und den Einfluss der Umgebung, die dem echten Christen auf Schritt und Tritt entgegenstehen, und weil er die Reinheit unseres Willens beurteilen kann, verurteilt Er unser Stolpern oder unser Straucheln nicht zu hart.» Bekräftigt und unterstrichen wird dieser «weise» Spruch durch ein Pauluswort, das lautet: «Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten.»

Kniffig, nach alter Christenart, werden die vier schönen Postulate wieder umgangen. Das sind wirklich halbe Christen, die es so ernst nehmen mit ihren Grundsätzen. Ganzer Unsinn! Einer solchen Erneuerung ist die gleiche Bedeutung und Wahrhaftigkeit beizumessen, wie allen Forderungen der christlichen Kirchen. Aber gerade darin liegt ja eine Zugkraft der Oxfordtergruppe, dass sie den menschlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten so schön Rechnung trägt. Wer mit solchen Kniffen, die vorsätzlich schön gefasst sind, ein anderer Mensch werden will, dem hat der Volksmund längst schon das passende Motto geprägt: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Wie die Oxfordtergruppe vier Schlüsselpunkte hat, so hat sie auch vier praktische geistliche Hilfsmittel. «Um innerlich erneut zu werden und so zu leben, dass diese vier Forderungen der Masstab für unser Leben mit Gott sind, empfiehlt die Oxfordtergruppe vier praktische geistliche Hilfsmittel:

1. Das Eingestehen unserer Sünden und Versuchungen vor anderen, Gott völlig hingeebenen Christen — und dann solches Bekennen als Zeugnis, um anderen, die Gott noch fernstehen, dadurch zur Erkenntnis und zum Eingeständnis ihrer Sünden zu verhelfen.
2. Auslieferung unseres ganzen vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Lebens in Gottes Gewahrsam und Leitung.

die einzige Antwort.

Du kannst die Tage nicht zählen; aus Tagen werden Wochen, Monate. Der Gedanke macht irrsinnig! Denke nicht! Denke nicht! Bringe die Maschine da oben, das aufgeregt arbeitende Hirn zum Stillstand.

Mach ein Ende!

Ein Ende? ... Nein, kein Ende! Du musst stärker sein als sie, die dich quälen, dein Wille muss stärker sein. Der Geist ist es, dem diese lange Nacht nichts anhaben darf. Der Geist wird stärker durch den Hunger, unerbittlicher, schärfer. Der Geist, das ist es, womit sie nicht fertig werden!

Hauser ging unter den Kameraden dahin. Er hatte eine Stufe gewonnen.

Viele vor ihm waren nicht aus der Nacht zurückgekehrt. An sie musste er denken.

Wir müssen ausharren, zäh bleiben und auf unseren Tag warten. Schon um ihretwillen ...»

Literatur.

Aus dem Querido Verlag Amsterdam:

Ignatius von Loyola von Ludwig Marcuse ist ein Werk, das in jede Bibliothek gehört, ganz besonders in den Bücherschatz eines geistig freien und fortschrittlichen Menschen. Dieses Prachtsbuch schildert uns nicht nur in einer plastischen und eindringlichen Sprache, aus der einige besondere Kleinode herausstrahlen, Leben und

3. Wiedergutmachen alles dessen, was wir direkt oder indirekt an anderen gefehlt haben.

4. Auf Gottes Führung horchen, sie annehmen, uns auf sie verlassen, ihr gehorsam folgen in allen kleinen und grossen Dingen, die wir sagen und tun.»

Man merkt deutlich, ohne dass es noch speziell erwähnt wäre, dass die Oxfordtergruppe in den Kirchen aller Bekenntnisse «arbeitet». Vom Katholizismus hat sie das Eingestehen der Sünden, d. h. die Beichte, von der Heilsarmee das Bekennen als Zeugnis usw. übernommen. Das ist nicht übel vom Standpunkte der Propaganda!

«Vor einem Gott völlig hingeebenen Christen» die Sünden und Versuchungen bekennen? Na — lieber wollte ich dem schwärzesten Pfaffen beichten, sofern ich etwas zu beichten hätte, als vor einem Oxfordchristen. Wenn der Pfaffe auch ebensogern in der schmutzigen Wäsche seiner lieben Nächsten wühlt wie der X und der Y, so hat er doch wenigstens eine gewisse Disziplin, die ihm von der Kirche auferlegt ist. Aber vor einem völlig Gott ergebenen Christen? Woran erkennt man diesen denn? Einem völlig Gott ergebenen Christen Gesprächsstoff liefern, der vorerst nur «entre nous» weitererzählt wird? Nein. Ganzer Unsinn, nach wie vor! Was hat es für einen Sinn, Sünden vor Dritten zu bekennen? Weder der Pfaffe noch «der Gott völlig hingeebene Christ» kann mir die Sünde abnehmen. Jeder muss sie selbst überwinden und mit ihr fertig werden. Die Oxfordchristen sind anderer Ansicht:

«Die Oxfordtergruppe glaubt mit Recht, dass wir am besten tun, unsere Sünden zu vergessen, wenn wir sie einmal vor einem andern Christen bekannt und Gott ausgeliefert haben.» Wenn man den Sünden auf diese leichte Weise los wird, dann ist es ein leichtes, in der «unbedingten Reinheit» zu bleiben. So leicht macht es sich nicht einmal die katholische Kirche!

Wenn ich dann, mit Verlaub zu sagen, ein derart gottverlassener Trottel bin, dass ich um jeden Preis einen billigen Ratschlag notwendig habe, oder mit einer meiner «Sünden» nicht alleine fertig werde, dann laufe ich zu meinem besten Freunde und Vertrauten und schütte dort mein Herz aus. Hilft das nicht, dann hilft am Ende der Psychoanalytiker oder der Psychiater! Aber auch sie können mir die Sünde nicht vergeben, sondern mir höchstens den Weg zu ihrer Ueberwindung oder Wiedergutmachung zeigen. Der Katholik erkaufte seine Reinheit, der Oxfordter wird «rein» durch Vergessen. Das ist christliche Ethik! Die Christen machen es sich wirklich leicht! Aber wozu steht in der Bibel: «Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten.»? Hier haben wir das einigende Band der Ox-

Kampf des Gründers der «Gesellschaft Jesu» und die ganze lebendige und gegensatzreiche Zeitepoche, sondern es ist auch ein überaus mutiges und persönliches Werk, das keine Konzessionen weder an den religiösen Glauben, noch an die Dichtung kennt. In einem Nachwort an Gläubige und Ungläubige begründet der Verfasser recht eindeutig seine Stellungnahme als «Ungläubiger, der nicht einmal mehr den letzten Götzen des Europäers anbetet, die Wissenschaft». Dieses Buch, «in dem der Christ seine Lieblingslegenden vergeblich sucht», über den Willenslöwen Loyola, «der nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit erobern wird», ist eine schriftstellerische Tat, zu der sowohl der Autor als auch der Verlag zu beglückwünschen ist. Welche Klarheit und Anschaulichkeit! Ich kann mich nicht erinnern, das Venedig mit seinem Unikum von Dichter und Mensch Aretino je lebendiger und greifbarer geschildert bekommen zu haben als in diesem Buch, wo es doch nur Staffage ist. Die zu engherzigen, fast dogmatischen Ungläubigen, die in ihrer Hie und da sektiererhaften Kleinzigigkeit für die Menschheit alles weniger als einen Antriebs bedeuten, werden an dem geraden und grosszügigen Buch nicht eitel Freude haben. Aber diese Tatsache erhöht nur seinen Wert.

Die Büchergilde Gutenberg hat neben all dem Guten und Wertvollen wieder etwas Grosses herausgebracht. Es ist dies der Roman «Aurora», Das Antlitz der kommenden Dinge, vom Verfasser des bekannten Russendramas «Menschen ohne Gott», Hans Mühlstein, der mit dem grossen Berner Dramenpreis ausgezeichnet wurde.

fordgruppen-Bewegung: die Sünde. Wäre es das Bestreben, der Oxfordgruppe, die Sünde zu überwinden, so könnte doch die Sünde nicht das einigende Band sein? «Die Oxfordgruppe geht nicht darauf aus, ein Tugendbund zu sein, noch ist sie eine Vereinigung von religiösen Musterkindern. Da sie selbst keine «Heiligen» sind, sondern «Sünder», die Gottes Vergebung kennen, haben sie das Wort «Sünder» zu einem einigenden Band für die Menschheit gemacht!» Frage: Wozu denn eine Oxfordgruppe? Worin liegt die Erneuerung? Worin die sogenannte geistige Mobilmachung, wenn doch alles beim Alten bleibt? Darüber sind sich die Oxfordanhänger wohl selbst nicht klar, denn seit den «biblischen Zeiten» ist es eine Seltenheit, dass die Blinden sehend werden. Wir sind jeder einzelne Freidenker froh, nicht diesem Sündenklub anzugehören. Sünder aller Länder, vereinigt euch!

Religion ist Opium für das Volk, sagte Marx. Aber alle Narkotika verfehlen bei langem Gebrauch die Wirkung. Da ist es wohl wieder Zeit, ein neues Narkotikum auf den Markt zu bringen. Man will die halben Christen wieder in die Kirchen zurückführen, damit sie wieder leichter zu regieren sind. Es handelt sich um eine neuzeitliche Vernebelung der Geister. Sapristi, muss das Regieren einmal eine Freude werden, wenn die Völker gleich einer Hammelherde hinter der geistigen Autorität eines Frank Buchman herlaufen. Dass man mit gläubigen Menschen besser umspringen kann als mit denkenden, das hat, lange vor der Geburt der Oxfordgruppe, schon Friedrich der Grosse gewusst, der ungefähr sagte, dass wenn seine Soldaten denken würden, sie ihm alle davonlaufen würden. Auch der ehemalige Freidenker Mussolini hat es gewusst, darum machte er Frieden mit der Kirche, die ihm dafür dankbar mithalf in der «geistigen Mobilisation» zugunsten des begonnenen Krieges.

Dass die gesamte Presse allenthalben der Oxfordgruppe so bereitwillig und kritiklos die Spalten zur Verfügung stellt, ist ein untrügliches Zeichen, dass es die Angelegenheit einer Clique ist, die alles andere ist als christlich — im Sinne von Christus. Ueberall, wo das Christentum regiert — ob nun das wahre oder falsche — geht die Freiheit verloren. Unter Freiheit verstehen wir nicht huren und fressen. Freiheit ist etwas, das der Christ gar nicht gebrauchen kann, ohne dass er eben sündigt. Wohl weil er seine Tugenden kennt, darum ist ihm so angst und bange vor der Freiheit, Freiheit heisst Verantwortung; diese lässt sich nicht auf einen imaginären Gott abwälzen.

Die Angst, durchschaut zu werden, zeigt sich auch bei den Führern der Oxfordgruppe. Man will dem Meckerer und Kritiker das Wasser abgraben. «Man wird die Oxfordgruppe

schmähen und verurteilen. Materialistische Gottesleugner und verstandeskalt Pharisäer werden sich über sie lustig machen.» Hört, hört, ihr materialistischen Gottesleugner und verstandeskalt Pharisäer! Lustig machen? Was ist an der Sache Lustiges? Nichts! Es ist im Gegenteil traurig, tief traurig, dass man aus der geistigen Trägheit und Dummheit der Massen immer wieder Münze schlägt, damit interessierte Kreise daraus Nutzen ziehen können und das Regieren noch leichter wird. «Welchen Propheten haben Eure Väter nicht verfolgt?» Die falschen Propheten verdienen nichts anderes als Verfolgung. Wir wollen keine geistigen Kastraten züchten, sondern Männer und Frauen, die denken und ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen. Wir wollen Menschen, die frei sind und sich als Menschen ihrer hohen Verantwortung bewusst sind. Wir wollen keine Knechte, die sich durch das Band der Sünde in Fesseln schlagen lassen. «Denn nur dort, wo Freiheit besteht, kann sich das Individuum allmählich in seiner Reife entfalten und zu einem echten und vollkommenen menschlichen Wesen werden.» (G. J. Renier.)

Zum Schluss sei noch nachgetragen, dass die Zitate über die Oxfordgruppe der Schrift «Was ist die Oxfordgruppe» entnommen sind. Sie ist verfasst «von dem Laien mit einem Notizbuch». Es handelt sich also nicht um Unterschreibungen.

Magnus Hirschfeld, der Gelehrte und Philanthrop.

Von Herbert Lamprecht.

(Schluss.)

Was es bedeutet, dass Hirschfeld nicht weniger als 187 Bücher über die verschiedensten Gebiete veröffentlicht hat, in viele Sprachen, namentlich ins Englische und Französische übersetzt, ermisst man erst richtig, wenn man berücksichtigt, dass darunter auch mehrere dickleibige Standardwerke sind. Man müsste alle Titel aufzählen, um so recht die universale Bedeutung dieses vielseitigen und weltumfassenden Gelehrten offenbar werden zu lassen, aber das würde zu weit führen. Welche Befruchtung der verschiedensten Wissensgebiete ging von ihm aus! Als 15jähriger schon schrieb er eine Broschüre über die Weltsprache, auch sein ganzes ferneres literarisches Schaffen zeichnet sich durch einen kosmopolitischen Zug aus. Erwähnt wurden auch schon seine alkoholgegnerischen Veröffentlichungen («Alkohol und Geschlechtsleben», «Die Gurgel von Berlin»). Gleich nach dem Weltkriege erregte Hirschfeld Aufsehen mit einer Schrift: «Wir brauchen ein Gesundheitsministerium!» Hauptsächlich aber betreffen seine Veröffentli-

Neuerscheinungen.

(Besprechung folgt in den nächsten Nummern.)

Dimitroff, Briefe und Aufzeichnungen aus der Zeit der Haft und des Leipziger Prozesses. Editions du Carrefour, Paris.

Mordzentrale X, Enthüllungen und Dokumente über die Auslandstätigkeit der deutschen Gestapo. Zusammengestellt auf Grund von Dokumenten durch René Sonderegger. Kulturpolitische Schriften, Heft 5, Reso-Verlag, Zürich.

Der Mann, der alles glaubte, Gedichte von Johannes R. Becher. Editions du Carrefour, Paris.

Europäische Föderation, Vortrag von Dr. Otto Strasser (Prag). Kulturpolitische Schriften, Heft 6, Reso-Verlag, Zürich. Fr. 1.—

Dachau, eine Chronik, von Walter Hornung, Europa-Verlag, Zürich. 224 Seiten. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.50.

Reisetagebuch eines deutschen Emigranten, von Gerhart Seger, Europa-Verlag, Zürich. Kart. Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—

Gast in der Heimat, ein Roman von Viktoria Wolf, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 6.—, Leinen Fr. 8.—

Der Grinzinger Taugenichts, Roman von Heinrich Ed. Jakob, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.20.

Struensee, Doktor, Diktator, Favorit, Roman von Robert Neumann, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 6.40, Leinen Fr. 9.—

Die Märchen, von Th. Th. Heine; mit vielen Zeichnungen, Querido Verlag, Amsterdam. Pappband Fr. 5.50.

Bergsturz auf Derborence, von F. C. Ramuz; illustriert, Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 4.— in Leinen gebunden.

Anhand eines wirklich stattgefundenen Kriminalfalles im revolutionären Spanien setzt sich Mühlestein auseinander mit fast allen Problemen der Zeit, vor allem mit den politischen und philosophischen. Es ist ein reiches, fast ein überreiches Werk. Man mag sich an dieser oder jener Einzelheit stossen, eines wird jedem, auch dem nicht gebildeten Leser offenbar, wenn auch vielleicht nur gefühlsmässig, hier spricht ein Dichter zu uns, dazu ein Dichter, der es wie selten einer wagt, aktuellsten Stoff zu gestalten und in diese Form sein tiefstes, persönliches politisches Wollen hineinzulegen. Hans Mühlestein selbst wendet den Grundsatz «wer das Ziel will, muss den Weg wollen» mutig an und kämpft mit seinen dichterischen Waffen für die «Entfesselung der Vernunft von der innern und äussern Despotie jeder Autorität, jeder Autokratie, jedes Dogmas.»

So finden wir im Rahmen eines sensationellen Reportageromans grosse Gedanken über die zukünftige Gestaltung der Menschheit. Beim werktätigen Mann aus dem Volke wird dieses einzigartige Dichterwerk mithelfen, die Stärke der Leidenschaft, die alles beginnt, zu entfachen, dem geistig reifen und selbständigen Menschen wird das Nachdenken über alle die hier aufgeworfenen Probleme jene schaffende Kraft frei machen, die allein vollenden kann. R. St.

Wissen — nicht glauben —

ist der Pfeiler unserer Weltanschauung.

Bücher erweitern Ihr Wissen, doch bestellen Sie nur bei der *Literaturstelle der F. V. S., Bern.*